

Amts-Blatt



Erscheint täglich.

der Stadt Wiesbaden.

Erscheint täglich.

Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt Emil Bommert in Wiesbaden.
Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8. — Telephon No. 199.

Nr. 153.

Donnerstag, den 5. Juli 1900.

XV. Jahrgang.

Ämtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Die Herren Stadtverordneten werden auf
Freitag, den 6. Juli l. J.,
Nachmittags 4 Uhr,
in den Bürgeraal des Rathhauses zur Sitzung ergebenst
eingeladen.

Tagesordnung:

1. Die vom Stadtbauamt ausgearbeiteten generellen Pläne p. p. zu dem Projekt einer neuen Reinigungs- und Desinfections-Anlage für die Kanalsabwässer der Stadt Wiesbaden.
2. Entwurf eines Ortsstatuts, betreffend die Erhebung von Beiträgen zu den Kosten der städtischen Kanalisation.
3. Vorlage, betreffend die Aufnahme einer größeren städtischen Anleihe zur Deckung von Ausgaben für Grundstücksankäufe und Neubauten.
4. Festsetzung der für das laufende Rechnungsjahr geltenden Tarife:
a der Straßenbaukosten,
b der Kanalsbaukosten,
c der Einkommenversteigerungskosten.
5. Vorlagsweise Uebernahme der Kosten für den Kanalanschluß eines Hauses an der Adlerstraße.
6. Uebernahme einer Theilstrecke der Wiesbaden-Limburger Bezirksstraße in Eigenthum und Unterhaltung der Stadt.
7. Nachbewilligung eines Kostenbetrages von 2532 M. für die an der Verbindungsstraße zwischen Schwalbacher- und Blatterstraße zu errichtende Futtermauer.
8. Ein Vandalisengeseuch wegen Errichtung einer Zimmerwerkstätte auf einem Grundstück zwischen Kar- und Lahnstraße.
9. Bewilligung von 2000 M. zur Instandsetzung eines zur Zeit nicht belegten Krankenhausepavillons.
10. Desgleichen von 3150 M. zur Instandsetzung des städtischen Hauses Schöne Aussicht No. 2.
11. Ersatzwahl eines Schiedsmann-Stellvertreters für den 2. Stadtbezirk.
12. Ein Gesuch um Herstellung eines Asphalt-Trottoirs in der Rheinstraße (von der Schwalbacher- bis zur Ringstraße) mit Anpflanzung von Angelakazien.
13. Antrag auf Gewährung einer Gehaltszulage für einen technischen Beamten des Stadtbauamts.
14. Magistratsvorlage, betreffend die feste Anstellung des Accise-Inspectors nach Ablauf der Probezeit.

Wiesbaden, den 29. Juli 1900.

Der Vorsitzende
der Stadtverordneten-Versammlung.

Bekanntmachung.

Um Angabe des Aufenthalts folgender Personen, welche sich der Fürsorge für hilfsbedürftige Angehörige entziehen, wird ersucht:

1. der ledigen Dienstmagd **Karoline Bock**, geb. 11. 12. 1864 zu Weilmünster,
2. des Glasergehilfen **Karl Böhne**, geb. 31. 3. 1867 zu Elberfeld,
3. des Schneiders **Theodor Böttcher**, geb. 28. 11. 1857 zu Hohendobeleben,
4. der ledigen **Katharine Christ**, geb. 16. 4. 1876 zu Oberrod,
5. der ledigen Sprachlehrerin **Johanna Frihe Georgine Dennemann**, geb. 23. 12. 1856 zu Frankfurt a. M.
6. der ledigen **Louise Ernst**, geb. 3. 5. 1868 zu Wiesbaden,
7. des Installateurs **Emil Färber**, geb. 28. 11. 1858 zu Weilburg,
8. des Tagelöhners **Johann Gaher**, geb. 2. 1. 1857 zu Klar,
9. der Tagelöhnerin **Marie Herrmann**, geb. 7. 4. 1858 zu Elzoff,
10. des Schreibers **Theodor Philipp Hofmann**, geb. 10. 8. 1871 zu Weinbach,
11. des Tagelöhners **Wilhelm Horn**, genannt Dietrich, geb. 11. 2. 1863 zu Hadamar,
12. der ledigen **Anna Kanich**, geb. 25. 2. 1876 zu Wiesbaden,
13. der ledigen **Wina Kreh**, geb. 5. 4. 1875 zu Wiesbaden.
14. des Kreissekretärs a. D. **Karl Lang**, geb. 2. 3. 1847 zu Hachenburg, und dessen Ehefrau **Mathilde**, geb. 18. 8. 1851 zu Viebrich,
15. des Tagelöhners **Karl Leichterhoff**, geb. 1. 3. 1867 zu Hadamar,
16. des Tagelöhners **Josef Rißinger**, geb. 27. 2. 1856 zu Hadamar.
17. des Tagelöhners und Musikers **August Wilhelm Georg Martin**, geb. 9. 6. 1874 zu Wiesbaden,
18. der ledigen **Paula Mattio**, geb. 15. 6. 1877 zu Marktbreit,
19. des Tüchers **Jakob Mensert**, geb. 4. 1. 1863 zu Döringheim,
20. des Fuhrmanns **Christian Müller**, geb. 14. 6. 1871 zu Meiningen und dessen Ehefrau **Maria** geborene **Stahl** aus Friedhofen,
21. der ledigen **Margaretha Schnorr**, geb. 23. 2. 1874 zu Heidelberg,
22. des Maurergehilfen **Karl August Schneider**, geb. 9. 3. 1868 zu Wiesbaden,
23. des Musikers **Johann Schreiner**, geb. 20. 1. 1863 zu Probbach,
24. der ledigen **Lina Simons**, geb. 19. 2. 1871 zu Haiger
25. der Köchin **Katharine Stöppler**, geb. 7. 5. 1874 zu Ennerich,

26. des Tischergehilfen **Karl Friedrich Raab**, geb. 8. 11. 77 zu Wiesbaden.
 27. des Tagelöhners **Philipp Weiß**, geb. 19. 2. 69 zu Weinsheim.
 28. des Bierbrauers **Johann Bapt. Zapf**, geb. 16. 9. 1870 zu Oberwiesbach.
 Wiesbaden, den 1. Juli 1900.
 7125 Der Magistrat. Armen-Verwaltung:
 Mangold.

Staats- und Gemeindesteuer.

An die alsbaldige Einzahlung der ersten Rate Steuer wird hiermit nochmals erinnert.
 Wiesbaden, den 3. Juli 1900. 7168
 Städtische Steuerkasse.

Heute Donnerstag, von Vormittags 7 Uhr ab wird das bei der Untersuchung minderwerthig befundene Fleisch eines Ochsen zu 45 Pf. das Pfund, unter amtlicher Aufsicht der unterzeichneten Stelle auf der Freibank verkauft.
 An Wiederverkäufer (Fleischhändler, Metzger, Wurstbereiter und Wirthe) darf das Fleisch nicht abgegeben werden. 7198
 Städtische Schlachthaus-Verwaltung.

Bekanntmachung.

V. Zum Schutze des Waldes.

Zur Warnung des Publikums vor Uebertretungen werden nachstehend die, den Schutz des Waldes vor Bränden bezweckenden Strafbestimmungen hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht:

- a) § 368 Nr. 6 des Strafgesetzbuches. Mit Geldstrafe bis zu 60 Mk. oder bis zu 14 Tagen wird bestraft, wer an gefährlichen Stellen in Wäldern oder Heiden oder in gefährlicher Nähe von Gebäuden oder feuerfangenden Sachen Feuer anzündet.
- b) § 44 des Feld- u. Forstpolizei-Gesetzes vom 1. April 1880. Mit Geldstrafe bis zu 50 Mark oder Haft bis zu 14 Tagen wird bestraft, wer
 1. mit unverwahrtem Licht oder Feuer den Wald betritt oder sich demselben in gefahrbringender Weise nähert.
 2. im Walde brennende oder glimmende Gegenstände fallen läßt, fortwirft oder unvorsichtig handhabt,
 3. abgesehen von den Fällen des § 368, Nr. 6 des Strafgesetzbuches im Walde oder in gefährlicher Nähe desselben, im Freien ohne Erlaubniß der zuständigen Forstbeamten Feuer anzündet oder das gestattete Maßen angezündete Feuer gehörig zu beaufsichtigen oder auszulöschen unterläßt,
 4. abgesehen von den Fällen des § 360, Nr. 10 des Strafgesetzbuches, bei Waldbränden von der Polizeibehörde, dem Ortsvorsteher oder deren Stellvertreter oder dem Forstbesitzer oder Forstbeamten zur Hülfe aufgefordert keine Folge leistet, obgleich er ohne erhebliche eigene Nachtheile genügen konnte.

- c) Regierungs- u. Polizei-Verordnung vom 4. März 1889. Mit Geldbuße bis zu 10 Mark im Unvermögensfalle mit verhältnismäßiger Haft wird bestraft, wer in der Zeit vom 15. März bis 1. Juni in einem Walde außerhalb der Fahrwege, Cigarren oder aus einer Pfeife ohne verschlossenen Deckel raucht.

Wiesbaden, im April 1900.

4399

Der Magistrat.

Städtisches Leihhaus zu Wiesbaden, Friedrichstraße 15.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß das städtische Leihhaus dahier Darlehen auf Pfänder in Beträgen von 2 Mk. bis 2100 Mk. auf jede beliebige Zeit, längstens aber auf die Dauer eines Jahres, gegen 10 pCt. Zinsen giebt und daß die Taxatoren von 8—10 Uhr Vormittags und von 2—3 Uhr Nachmittags im Leihhause anwesend sind.

7108

Die Leihhaus-Deputation.



Freiwillige Feuerwehr.

Die Mannschaften der freiwilligen Feuerwehr der Leiter- u. Spritzen-Abtheilung der oberen Platterstraße werden auf Donnerstag, den 5. Juli l. J., Abends 7 Uhr, zu einer Übung in Uniform an die Remisen geladen.

Mit Bezug auf die §§ 17, 19 und 23 der Statuten, sowie Seite 12 Abs. 3 der Dienstvorschriften wird pünktliches Erscheinen erwartet. 7136

Wiesbaden, den 2. Juli 1900.

Der Branddirector.
 Scheurer.

Fremden-Verzeichniß

vom 4. Juli (aus amtlicher Quelle).

Abler, Langgasse 32.

Gallenkamp m. Tochter, Haarlem. von Bonini, Charlottenburg. Rüggeberg, Schwelm. Auerbach, Berlin.

Bahnhof-Hotel, Rheinstraße 23.

Schneider, Andernach. Waldheim, Fr., Landau. Blumann, m. Fr., Berlin. Hoepfner, 2 Fr., Lehrerin, Marienwerder. Salmon, Obentkirchen. Gerich, Friedenau. Mansbael, m. Fr., Kassel. Beier m. Fr., Hannover. Lichtenthal, Magdeburg.

Velle nue, Wilhelmstraße 26.

van Nagell van Netherhemert, Netherhemert. von Kreischmar, Fr., Holland.

Schwarzer Bock, Kranzplatz 12.

Salandrelli, Frau Prof., Berlin. Goller, Fr., Köln. Loewy, Dr. med. m. Fr., Buzlau. Mollis, Cochem. Jacob, Berlin. Jacob, Fr., Leipzig. Böhmer, Alzey. Lucassen, Rent., Ludwigslust.

Zwei Bäder, Häfnergasse 12.

Meher, Fr., Westheim. Steffens, Elberfeld. Hann, Lindensfeld. Hummert, Hotelbes., Bayreuth.

Goldener Brunnen, Langgasse 34.

Jacobi, Berlin. Karguth, Weimar. Blach m. Fr., Frankenhäusen. Dillhoff, Frankenberg.

Dahlheim, Taunusstraße 15.

Schroter, Berlin. Guthmann, Fr., Altwieser. v. Kroning, m. Fr., Utrecht.

Einhorn, Marktstraße 30.

Dossenrich, Bielefeld. Emping, Düsseldorf. Löwenmeyer, Berlin. Steffani, Leipzig. Schulze, Dresden. Fuchs, Fabrikant, Ransbach. Happersberger, Sittenheim. Jach, Stuttgart. Rhodt, Apolda.

Engel, Kranzplatz 6.

Weiß, Fabrikbes., m. Fr., Glogau.

Englischer Hof, Kranzplatz 11.

Schmitt m. Fr., Helsingfors.

Erbsprinz, Mauritiusplatz 1.

Gelbmacher, Solingen. Krimmer, Mannheim. Billing, Direktor m. Fr., Karlsruhe. Marg, Oppenheim. Hildebrandt, Homburg. Pauly, Fürth. Blankenburg, Straßburg.

Gappel, Schillerplatz 4.

Pfister, Leipzig. Höhr, Leipzig. Voh, Gutbes. m. Sohn, Wöhrolen. Glaus m. Fr., Hamburg. Fuchs m. Fr., Altona. Klages m. Tochter, Kassel. Röschlin, Amsterdam. Peter, Lehrer, Dillenburg. Weber, Rent. m. Fr., Berlin. Meißner m. Fr., Eisenach.

Hotel Hohenzollern, Paulinenstraße 10.

Ruhnigh, Fr. m. Tochter, Posen. Müller, Direktor, Holland.

Vier Jahreszeiten, Kaiser Friedrichplatz 1.

Peter, Fabrikbes. m. Fam., Breslau. Philippi, Hamburg. Vorel m. Fr., Haag.

Kaiserhof (Augusta-Victoria-Bad), Frankfurterstraße 17.

Gerlach, Frau Doktor, Hannover. Machowsky, Leutnant, St. Adolb.

Karpfen, Delaspeeststraße 2.

Baumgartner, Fr., München. Libenau m. Fr., Münster.

Kronprinz, Taunusstraße 46.

Danzig, Selters. Strauß, Michelstadt. Pinski m. Tochter, Coblenz. Moses m. Tochter, Coblenz. Spiro, Berlin.

Metropole & Monopole, Wilhelmstraße 8.

Bedar, Fr. m. Tochter, New York. Heymann, Kopenhagen. Jacobson m. Fr., Kopenhagen. Lamborg, Fabrikant, Copen. Frank,

m. Fam., Newyork. Zimmermann, Berlin. Ziegler, Düsseldorf.
Roffi, Paris. Lüttichod, Offizier m. Fr., Schweden.

Raffaer Hof, Kaiser Friedrichsplatz 3.

Rees m. Fam., Newyork. Winter m. Fam., Pittsburg. Wlan-
tenheym m. Fam., Rotterdam.

Nonnenhof, Kirchgasse 39—41.

Goek, Simmern. Dreesbach, Köln. Neppenhagen, Leipzig.
Kieshaber, Magdeburg. Gaffer, Magdeburg. Ziellenbach m.
Fr., Krefeld. Schweidart, Offenbach. Otto, m. Fr., Lendorf.
Lebeson, Köln. Koppe, Major a. D., Berlin. Müller, m. Fam.,
Hannover. Hemphill, Lincoln. Weelhof, Lincoln.

Park-Hotel (Brickhof), Wilhelmstraße 28—30.

Herz, Rent., Newyork. Gelli, Rent., Nizza.

Pariser Hof, Spiegelgasse 9.

Vielefeld, Rent., Hohenlimburg. Calov, Hauptmann, Hohen-
limburg. Carstenn, Frl., Altona. Weder, Cand. med., Freiburg.
von Lieben, Major m. Fam., Karlsruhe. Horvith, Fr., Neustadt.
Pittschau, Berlin. Maibaum, Kiel. Pilz, Fabrikdirektor m. Fr.,
Frankenthal. Albes, Lehrerin, Hamburg.

Pfälzer Hof, Grabenstraße 5.

Duttenhöfer, Weinbändler, Bubenheim. Kaiser, Bautechniker
m. Fr., Ludwigshafen. Hof, Lehrer m. Fr., Nordhausen. Hollin,
Halle. Amar, Gera. Reichstein, Zwickau. Barlmsach, Direktor,
Essen.

Promenade-Hotel, Wilhelmstraße 24.

Schraubstädter, Fr., St. Louis. Hacher, Fr., St. Louis. Baum-
garten, m. Fr., Berlin. Bohn, Heidelberg. Brühl, m. Fr., Lim-
burg. Lysen, 2 Frl., Holland. Maulschink, Frl., Haarlem. Uebel,
Limburg. Carels, Bremen.

Zur guten Quelle, Kirchgasse 3.

Milth, Steinbruchbes., Hemsbach. Busch, Postassistent, Brühl.

Quisisana, Parkstraße 4 5 u. 7.

Hoppe, Solenz.

Reichspost, Nicolassstraße 16.

Halberstadt, Ingolstadt. Cohn, Hamburg. Kössu, Hamburg.
Thal, Fabrikant, Berlin. Palm, Berlin. Rülzer, Berlin. Her-
mon, Berlin. Amka, Leipzig. Bartsch, Leipzig. Brebelin, Düssel-
dorf. Rahn, Hausen.

Rhein-Hotel, Rheinstraße 16.

Gitarbel, Essen. Löwenstein, Schönhäusen. Wessel m. Fr.,
Königsberg. Parculius m. Fam., Gothenburg. Gunn, Fr. m. Töch-
tern, England. Rolston m. Fr., England. Owens m. Tochter,
England. Toot m. Fr., England. Brown m. Fr., England. Bul-
wert, Frl., Triberg. Kühn m. Fam., Amerika.

Römerbad, Achsbrunnenplatz 3.

Sainger, Berlin. Möbus, Rektor m. Fr., Magdeburg. Sob-
righy, Journalist, Potsdam. Reizenrath, Rfm. m. Fr., Genthin.
Matepla, m. Fr., Rignih. Kühn m. Fr., Amerika.

Rose, Kranzplatz 7, 8 u. 9.

de Balbrome, Frl. m. Bedien., Nizza. Gehricks, Fr. m. L.,
Hamburg. Mertens, Rent., Köln. Hilbemeister, Bremen. Schorer
Jaag.

Weißes Ross, Achsbrunnenplatz 2.

Schmickpohn, Postfkt., Frankfurt. Eichhorn, Baurath, Saal-
feld. Schaller, Fr. m. Tochter, Bamberg. Römer, Oberpfarrer,
Eislerberg. Raschke, General-Landschaftssekretär, Marienwerder.
Jahn, Fabrikant, Neustadt.

Savoy-Hotel, Bärenstraße 3.

Stern m. Fr., Hamburg.

Schühenhof, Schühenhofstraße 4.

Grebe, Ober-Steuer-Controllleur, Weferlingen. Schernikau,
Liepe. Fröbel, Fabrikbes., Chemnitz.

Weißer Schwan, Achsbrunnenplatz 1.

Mobin, Stud., Ralsw.

Schweinsberg, Rheinbahnstraße 5.

Bruegar, Posen. v. Lagerström, m. Fr., Berlin. Reimann,
Pflauen. Fischer m. Fr., Oldenburg. Kremer m. Fr., Dresden.
Freih, 2 Hrn. Ingenieure, Berlin. Weingarten m. Fr., Neuf. Len-
den, Frl., Köln. Lemen, m. Fr., Köln. Riebergall, Frl., Köln.
Bernblum m. Fam., Moskau.

Spiegel, Kranzplatz 10.

Ellan, Fr. Direktor, Köln. Helbach, Fr., Köln. Silbermann,
Bamberg.

Taunhäuser, Bahnhofstraße 9.
Abels, Gutsbes., m. Fr., Gutenverderbach. Archl, Dortmund.
Schmidt, Bahmarzt, Breslau. Schaum, Fr., Elverskirchen. Schlott-
mann, Broich. Winko, m. Fr., Barabzin.

Taunus-Hotel, Rheinstraße 19.

v. Benedendorf und v. Hindenburg, General-Major m. Bed.,
Koblenz. v. Waffelowski, Major m. Bed., Koblenz. v. Coen, Ma-
jor m. Bed., Trier. v. Bassert, Major m. Bed., Köln. Grünert,
Hauptmann m. Bed., Köln. Graf zur Lippe, Hauptmann m. Bed.,
Koblenz. van Lepsen, Major m. Bed., Bonn. v. Baumbach, Major
m. Bed., Mühlheim. v. Versen, Hauptmann m. Bed., Saarbrücken.
Graf Bergh v. Trips, Rittmeister m. Bed., Deutz. v. d. Lippe,
Hauptmann m. Bed., Koblenz. Graf v. Koenigsmark, Oberleutn.
m. Bed., Bonn. van der Brue, Amsterdam. van Diehl, Holland.
van der Rahmer, Rotterdam. v. Siebermann, Edelmann, Peters-
burg. v. Neufville, Fr. Baron, Paris.

Union, Neugasse 7.

Rudenid, 3 Lehrerinnen, Danzig. Kleinbogel, Fabrikbes., Groß-
almerode. Berg, Schalksmühle.

Victoria, Rheinstraße 13.

Raumanns, Fabrikant, Neuf. Gysen, Staatsminister Dr.,
Luxemburg. Wittong, Direktor m. Fr., Hamburg. Berger, Bant-
direktor, Venlo. van der Loo, Venlo. de Ryl, Brauereibes., Venlo.
von Kunhardt, Offizier, Berlin. Steinmann, Tiefenfurt. Platz,
Berlin. Benderoth Raffel. Baumann m. Fam., St. Louis. Flin-
termann, Schüttorf.

Vogel, Rheinstraße 27.

Fingerbach, Eislerfeld. Friedländer, Berlin. Fludenbroich, Ham-
burg. Casareto, Krefeld. Thiele, m. Fr., Brüssel. Taunah, Dr.
phil., Hannover. Schönherr, Dresden.

Weins, Bahnhofstraße 7.

Roder, Diez. Hoffstedt, Lommertweiler. Hoffstedt, Essen.
Paulig, Lübeck.

Wilhelma, Sonnenbergerstraße 1.

Brogren, Leutnant, Stockholm.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Donnerstag, den 5. Juli 1900:

Abonnements-Konzerte

des

städtischen Kur-Orchesters

unter Leitung seines Kapellmeisters, des Kgl. Musikdirektors

Herrn Louis Lüstner.

Nachm. 4 Uhr.

- | | |
|--|-------------|
| 1. Ouverture zu „Das Glöckchen des Eremiten“ | Maillart. |
| 2. Militaria-Walzer | Hertel. |
| 3. Finale aus „Die Regimentstochter“ | Donizetti. |
| 4. Kuyawiak, polnischer Nationaltanz | Wieniawski. |
| 5. Ouverture zu „Boccaccio“ | Suppé. |
| 6. Caecilienhymne | Gounod. |

Solo-Violine: Herr Konzertmeister Imer.

- | | |
|-------------------------------------|-------------|
| 7. Erinnerung an Lortzing, Fantasie | Rosenkranz. |
| 8. „Hoch Habsburg“, Marsch | Král |

Abends 8 Uhr:

- | | |
|---|--------------|
| 1. Festmarsch | E. Hartmann |
| 2. Ouverture zu Goethe's „Faust“ | Lindpaintner |
| 3. Paraphrase über das Gebet aus Weber's
„Freischütz“ | Lux. |
| 4. Unterm Regenbogen, Walzer | Waldeufel. |
| 5. Spinnerlied und Ballade aus „Der fliegende
Holländer“ | Wagner. |
| 6. Vorspiel zu „Boabdil“ | Moszkowski. |
| 7. Rondo a capriccio (Die Wuth über den ver-
lorenen Grosechen, ausgetobt in einer
Caprice) | Beethoven. |
| 8. I. ungarische Rhapsodie | Liszt. |

Am Samstag, den 7. Juli. d. Js. 8 1/2 Uhr Abends, findet:

Réunion dansante

im weissen und rothen Saale des Kurhauses statt.

Zum Besuche dieser besonderen Veranstaltung werden hier-
mit diejenigen **Kurfremden**, welche **Jahres-** oder **Saison-**
karten und diejenigen **hiesigen Einwohner**, welche **Abon-**
nementskarten zum Kurhause gelöst haben, ergebenst **ein-**
geladen.

Die Einführung von **Nicht-Inhabern** solcher Karten
kann generell **nicht** gestattet werden.

Tageskarten, sowie eine Beikarte für minder-
jährige Söhne berechtigten **nicht** zum Besuche der Réunion.

Anzug: Balltoilette (Herren) Frack und weisse
Binde.

Städtische Kur-Verwaltung:
von Ebmeyer, Kurdirector.

Verdingung.

Die Lieferung und vollständige betriebsfähige Aufstellung zweier Lastenaufzüge für den Neubau „Marktkeller“ hierseits soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Verdingungsunterlagen, einschließlich Zeichnungen, können Vormittags von 9 bis 12 Uhr im Rathhause, Zimmer Nr. 42, gegen Zahlung von 1 M. 50 Pf. bezogen werden.

Verschlüsselt und mit der Aufschrift „S. A. 14“ versehenen Angebote sind spätestens bis Freitag, den 20. Juli 1900, Vormittags 10 Uhr hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erschienenen Anbieter.

Zuschlagsfrist: 4 Wochen.

Wiesbaden, den 29. Juni 1900.

Stadtbauamt, Abtheilung für Hochbau.

Der Stadtbaumeister: Genzmer.

Verdingung.

Die Ausführung von Dammschüttungsarbeiten (circa 4200 cbm Erdbewegung) zur Herstellung eines Schlammweihers im Distrikt „Schwarzenberg“ soll vergeben werden.

Zeichnungen und Verdingungsunterlagen können während der Vormittagsdienststunden im Rathhause Zimmer No. 73 eingesehen, die Verdingungsunterlagen im Zimmer No. 57 gegen Zahlung von 50 Pfg. bezogen werden.

Verschlüsselt und mit entsprechender Aufschrift versehenen Angebote sind bis spätestens Dienstag, den 17. Juli 1900, Vormittags 11 Uhr einzureichen, zu welcher Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegenwart etwa erschienenen Anbieter stattfinden wird.

Zuschlagsfrist: 3 Wochen.

Wiesbaden, den 3. Juli 1900.

Stadtbauamt, Abtheilung für Hochbau.

Der Obergeringenieur:

Frensch.

7164

Bekanntmachung

beir. Abgabe von kompostirtem Dung.

Von der städtischen Kläranlage auf dem Gelände der Spelzmühle nächst der Mainzerlandstraße kann bis auf Weiteres vorzüglich, kompostirter und bereits längere Zeit gelagerter Garten- und Weinberg-Dung unentgeltlich abgegeben werden.

Dieser Dung besteht aus den mit dem Kanalwasser ankommenden menschlichen und thierischen Excrementen, sowie sonstigen landwirthschaftlich nupbaren Schwunmstoffen, ist nahezu lufttrocken und besitzt einen hohen Gehalt von Pflanzen-Nährstoffen, insbesondere Stickstoff.

Die Abgabe erfolgt jederzeit durch den auf der Kläranlage ständig anwesenden Klärmeister, dessen Anordnungen die Fuhrleute unweigerlich nachzukommen haben.

Wiesbaden, den 21. Juni 1900.

Stadtbauamt Abth. für Kanalisationswesen.

Der Obergeringenieur: Frensch.

6909

Nichtamtlicher Theil.

Grasverkauf Oberförsterei Wiesbaden.

Die diesjährige Grasnutzung auf den nachbenannten fiskalischen Wiesen soll an Ort und Stelle öffentlich versteigert werden:

1. Freitag, den 6. Juli 1900. Wiesen auf der Nörr, Himmelwiese, Kastanienplantage, Schwarzesloch, Reuwiese, Seibelsroß, Oberamtmannsbornrod, Poladenjumpf, neue Wiesenanlage, Forstwiese, Müllerswiese und Gieselsberg. Zusammenkunft 9 Uhr an der Schutzhütte am Rundsforstwege.

11. Sonnabend, den 7. Juli. Mühlrodwiese, Schwarzbach, alte Forst, Johann Forst, Schuhmachers-Wiese, obere Kesselwiese, Jägerswiese, Eschbachwiese, kleine und untere Kesselwiese. Zusammenkunft 10 Uhr an der Mühlrodwiese.

7089

C. Koch, Dorfstraße 6, 1. Rath in Rechtsachen, Eide, Gnaden, Concessions- und Militär-gesuche, Testamente und Verträge aller Art, Klage- und Prozeß-schriften, Verwaltungssachen, Vertreibung von Forderungen. 1164

Sonnenberg.

Bekanntmachung.

Die Heberolle über die von den Unternehmern land- und forstwirtschaftlicher Betriebe in der Gemeinde Sonnenberg zu zahlenden Beiträge zur Hesse-Nassauischen Landwirthschaftlichen Berufs-Genossenschaft nebst Uebersicht liegt vom 6. Juli l. Js. ab auf die Dauer von 2 Wochen im Geschäftslokale des hiesigen Gemeinderethers zur Einsicht der Betheiligten auf.

Die Beiträge selbst sind innerhalb dieser Frist zur Vermeidung des Zwangsverfahrens an den genannten Rechner zu bezahlen.

Sonnenberg, den 3. Juli 1900.

Der Bürgermeister:

Schmidt.

3218

Bekanntmachung.

Die Herstellung einer 200 m langen Umwährungsmauer beim kleinen Steinberg, Gemarkung Hattenheim, soll in öffentlicher Ausschreibung vergeben werden. Angebote nebst Steinproben sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen kostenfrei bis zu dem auf

Montag, den 16. Juli, Vormittags 10 Uhr, anberaumten, in meinem Geschäftszimmer stattfindenden Eröffnungsstermin einzureichen.

Die Bedingungen und Angebots-Formulare können daselbst Vormittags von 8—12 Uhr eingesehen bzw. in Abschrift gegen Entrichtung von 1,00 M. von dort bezogen werden.

Hüdesheim, den 28. Juni 1900.

Der Königl. Kreis-Bauinspektor.

gez. Stöck.

3206

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 5. Juli 1900.

166. Vorstellung.

Oberon.

Große romantische Fern-Oper in 3 Akten nach Wielands gleichnamiger Dichtung.

Musik von Carl Maria von Weber.

Oberon, König der Elfen	Herr Reiß.
Titania, Königin der Elfen	Hrl. Stehle.
Putz, } Elfen	Hrl. Doppelbauer.
Broll, }	Hrl. Gutter.
Meermädchen	Hrl. Kaufmann.
Kaiser Karl der Große	Herr Bessler.
Häron v. Bordeaux, Herzog v. Guienne	Herr Costa.
Scherasmin, sein Schildeknabe	Herr Manoff.
Harun al Raschid, Kalif von Bagdad	Herr Schreiner.
Regia, seine Tochter	Hrl. Günther.
Mesrui, Kaiserlicher Kammerer	Herr Neumann.
Babe-Khan, Thronfolger von Persien	Herr Zimmermann.
Fatime, Regia's Gespielin	Hrl. Hoffmann.
Samet, der Stumme des Palastes	Herr Frank.
Amrou, Oberster der Eunuchen	Herr Fender.
Almansor, Emir von Tunis	Herr Robins.
Roschana, seine Gemahlin	Hrl. Willig.
Abdallah, ein Seeräuber	Herr Gros.
Elfen, Luft-, Erd-, Feuer- und Wassergeister.	Frankische, Arabische, Persische und Tunessische Großwüdrträger, Priester, Wachen, Odalisten, Seeräuber etc. etc. — Zeit: Ende des 8. Jahrhunderts.

1. Akt. Bild 1: Im Hain des Oberon (Vision).
2: Vor Bagdad.
3: Hof im Kaiserlichen Harem zu Bagdad.
 2. Akt. Bild 4: Audienzsaal des Großherren zu Bagdad.
5: Am Ausgang der Kaiserlichen Gärten.
6: Hafen von Acalon.
7: In den Wollen.
8: Im Sturm.
9: Felsenhöhle und Gestade an der Nordküste von Afrika.
 3. Akt. Bild 10: Im Garten des Emir von Tunis.
11: Im Harem Almansors.
12: Die Nichtstätte.
13: Im Hain des Oberon.
14: Heimwärts.
15: Am Throne Kaiser Karls.
- Anfang 7 Uhr. — Hohe Preise. — Ende nach 10 Uhr.

Freitag, den 6. Juli 1900.

166. Vorstellung.

Ein Glas Wasser.

Auffpiel in 5 Akten nach Scibe. Von A. Gosmar.

Anfang 7 Uhr. — Einfache Preise.



Nr. 28.

Donnerstag, den 5. Juli 1900.

15. Jahrgang

Hochsommer 1900.

Dies ist schier zu segensreich
Für uns, die Redaktionen,
Denn Telegramme regnet's gleich
En masse aus den Zonen,
Und doch ist schon der Reamur
Dem Sieben nah und vor der Thür
Die Zeit der sauren Gurken!

Da pflegt sonst auf dem Ozean
Die Seeschlang' sich zu wiegen;
Und pünktlich stirbt der Veteran
Aus den Befreiungskriegen!
In Flume trifft der Haifisch ein,
Im Magen ein Matrosenbein
Und eine Schiffskanone.

Doch heuer spürt man Sommerruh
Noch nirgends im Betriebe
Und überall geht's lustig zu
Und überall giebt's Hiebe:
In Afrika voll Heldenumuth
Schlägt Little Bobs die Burenbrut
Wenn Zwölf auf Einen kommen!

In jedes Parlamentes Haus
Giebt's hitzige Debatten;
In Frankreich gräbt man Drehfuß aus,
Den wir vergessen hatten;
Heut' fällt ein Ministerium
Und morgen eine Brücke um,
Zudem ist Weltausstellung!

Im Osten kommt's zum Kriege jetzt,
Weil Tsu-Tsi dort die Horden
Der Boxer auf die Weißen heßt
Und brennen läßt und mordet.
Und es geschieht, was nie geschah:
Eintüchtig fechten Deutsche da,
Franzosen, Russen, Briten!

Hat freilich erst der Chinamann
Die wohlverdiente Hiebe,
Wird schleunigst Haß und Mißgunst dann
Aus Eintracht und aus Liebe! —
Im Westen bringt der Boxer-Bund
Der Czaren Oesterreich auf den Hund
Durch Rohheit und Standale!

Schon sahen sie im Parlament,
Revolver in den Händen —
Es brummt und kracht und raucht und brennt
Und blüht an allen Enden;
Die Spalten plagen uns vor Stoff —
Du lieber Gott: Dein Segen troff
Zu reichlich — eine Pause!

O bräuh' die stille Zeit doch an
Des Kleisters und der Scheere,
Daß alle Welt entspannen kann
Die Nerven und Gewehre!
Fehlt auch dem Blatt die Sensation,
Man kann doch in der Redaktion
Und draußen ruhig schlafen!

Nachdruck verboten.

Erste Enttäuschungen.

Von Martin Behrend (Hamburg).

Caroline Elvers war ein entzückendes Geschöpf. Mit ihren herrlichen Schwarzaugen, die einen so eigenartigen Blick, halb schwärmerisch, halb übermüthig lustig hatten, that sie Jeden, der in ihren Gesichtskreis trat, in den Bann. Ihre freie offene Stirn, das zierliche Näschen und das eigenartig geformte Kinn gehörten zu einem von schwarzem Kraushaar umrahmten Gesicht, das ungemein sympathisch wirkend, leicht nicht wieder zu vergessen war.

Kein Wunder war es daher, daß Caroline Elvers, die, wie eine Tanne schlank, und zierlich und leichtfüßig wie ein Reh war, auf gar manchen Jüngling Eindruck machte.

Aber wenn diese Jünglinge darauf rechneten, auf Caroline eben- falls einen Eindruck zu machen, dann irrten sie sich. Denn diese wußte vor allen Dingen nicht, daß sie bereits so viele Herzen in Flammen gesetzt hatte. Unbefangen schritt sie, oder vielmehr hüpfte sie durchs Leben hin. Sie amüßte sich über Alles, was nur den geringen

den Aufsat dazu bot. Wollte sie, wenn sie am Sonntag ihr Taschengeld erhielt, das auf eine Mark für die Woche berechnet war, wieviel Europa koste.

So wurde sie 16 Jahre alt. Da fand sie, daß es Zeit war, etwas zu erleben. Aber das war leichter gesagt als gethan. Sie suchte lange vergebens. Endlich hatte sie gefunden, was sie suchte. Durch einen Zufall fiel ihr Auge auf ein Zeitungsinsert folgenden Inhalts: „Die junge Dame mit dem weißen Sammethut und schwarzer Reithose, die am gestrigen Nachmittag vier ein halb Uhr die Hofmannsche Conditorei verließ, wird höflichst gebeten, wenn ehrbare Annäherung gestattet ist, einen Brief unter H. J. hauptpostlagernd niederzulegen.“

Dieses Inserat nahm ganz ihre Aufmerksamkeit in Anspruch. Es mühte doch gar zu schön sein, ein solches Inserat auf sich beziehen zu können. — Wie der Inserent wohl aussah? Ob er jung, hübsch, schneidig, geistreich war? Sie hätte es gar zu gerne gewußt! Und ob die betreffende Dame wohl auf die Aufforderung einging? Am Ende las sie diese gar nicht. Das wäre doch zu schade!

Das Wort „ehrerbietige Annäherung“ imponirte ihr gewaltig. Einen Mann, der solche Worte in der Zeitung einrücken ließ, sollte man nicht unberücksichtigt lassen.

Und dennoch schien das der Fall zu sein; denn wenige Tage später stand wieder dasselbe Inserat in der Zeitung; nur daß es darin nicht „gestern“ hieß, sondern der Tag, an dem die betreffende Dame die Conditorei verlassen hatte, genau angegeben war.

Caroline wurde nervös. Entweder hatte die Dame, für die das Zeitungsinsert bestimmt war, dieses nicht gelesen, oder sie wollte auf die Bitte des Inserirenden nicht eingehen. Beides wäre zu beklagen gewesen.

Als nun gar ein drittes Inserat erschien, worin die Bitte um „ehrerbietige Annäherung“ dringender als zuvor ausgedrückt wurde, da hielt es Caroline nicht länger. Wenn die so sehr gebetene nicht reagierte, dann wollte sie der rettende Engel sein, und schnell entschlossen schrieb sie einen Brief, worin sie dem sehnlichst Wartenden ein Stellbischein gab.

Sie hatte sich alle Mühe gegeben, den Brief so geschickt wie möglich abzufassen. Sechsmal hatte sie ihn durchgelesen und zehn Interpunktionsfehler herausgeholt. Dann, als sie nichts mehr entdecken konnte, was sie hätte blamiren können, athmete sie auf.

Aber bald kam eine große Beklemmung über sie. Sie hatte gelogen. Sie stand sogar im Begriff, einen Menschen zu betrügen. Denn erstens hatte sie gar keinen weißen Sammethut mit schwarzer Reithose und dann war sie an dem betreffenden Tage garnicht in der Conditorei gewesen; schon deshalb nicht, weil ihr Taschengeld einen Tag früher als gemeint war, alle geworden war.

Trotzdem trieb sie es, als die Zeit zum Stellbischein herangerückt war, dorthin.

Sie hatte einmal gelesen, daß es den Verbrecher immer mit magischer Gewalt an den Ort seiner lichtscheuen That treibe; und wie eine Verbrecherin kam sie sich vor, als sie nun dem „Manne mit dem Inserat“ getreulich, nur dann und wann nach der Uhr sehend, auf und ab wandeln sah.

Caroline hatte ein Schwinbelpackel in der Hand und ging, nachdem sie sich Muth gemacht hatte, mehrere Male an dem Wartenden vorüber.

Der nahm jedoch nicht die geringste Notiz von ihr, was sie sehr kränkte.

Trotzdem empfand sie ein großes Interesse für den getreulich auf und ab wandelnden Herrn, der ein so interessantes Gesicht hatte, aus dem die gluthvollen Augen so schwärmerisch heraussahen.

Gern hätte sie beobachtet, wie lange der Wartende ausharrte. Aber eine gewisse Scheu trieb sie bald nach Hause.

Hier angekommen, ging sie auf ihr Zimmer und grübelte lange über ihr erstes Stellbischein nach, das eigentlich gar keins war. Sie war garnicht, aber auch garnicht mit ihm zufrieden. Der Umstand, daß der von ihr Bestellte achlos an ihr vorüber gegangen war, machte sie jetzt erst recht darauf aufmerksam, wie sehr sie Unrecht gethan hatte, als sie, ihrer Laune folgend, ihm einen Brief zum Stellbischein schrieb. Sie schämte sich. Was würde er sagen, wenn er den wahren Sachverhalt erführe? Er würde gewiß erzürnt sein; er würde sie vielleicht mit seinen melancholischen Augen verwundert, schmerzvoll angesehen haben, und seine Lippen würden vielleicht leise, ganz leise gemurmelt haben: „Warum hast Du mir das gethan?“

Ein Schauer überlief Caroline. Ja, warum hatte sie das gethan? Warum entfachte sie Hoffnungen in der Brust eines Mannes, die sie nie erfüllen konnte. O, wenn sie doch das Schicksal wäre! Sie

hätte Maria zum Weiden getrennt. Sie hätte ihn, den Mann mit dem blauen, interessanten Gesicht und auch sich glücklich gemacht.

Aber leider war sie nicht das Schicksal, sondern nur ein armes, unglückliches Mädchen, das nicht einmal einen weißen Sammethut mit schwarzer Reithose besaß.

Zum Abendbrot erschien sie nicht, sondern ging, mit ihrem ganzen Schmerz beladen, früh zu Beti, um im Schlaf Vergessenheit zu suchen.

Sie hatte ihrer Mutter gesagt, daß sie sich nicht wohl fühle, und diese hatte sich mit ihrem frühen Zubettgehen einverstanden erklärt.

Am anderen Morgen war sie noch sehr leidend und sah blaß aus, als sie zum Frühstück erschien. Die Mutter sah das und schlug vor, zum Arzt zu schicken, während der Vater meinte, daß sie sich den Magen verdorben habe, was sich wohl bald heben werde. Robert aber, der vierzehnjährige Bruder Carolinens, meinte jedoch, daß sie übergeschnappt sei.

Diese unpassende Bemerkung veranlaßte, daß Caroline nicht wie sonst kampfesmuthig den Fehdehandschuh aufnahm, sondern mit einem schmerzlichen Lächeln resignirt vor sich hinsah, während die Mutter dem unliebenswürdigen jungen Menschen einen „ungezogenen Bengel“ zurief; der Vater aber, als sei er plötzlich kurzfristig geworden, sich tief auf die Zeitung beugte, um das Nachen zu verbeißen.

Zum ersten Male in ihrem Leben empfand Caroline, was es heißt, verstanden zu sein. Sie hätte ausschreien mögen vor großem Weh! Der Taucher von Schiller kam ihr plötzlich in den Sinn. „Unter Larven die einzig fühlende Brust“. Zwar fand sie bald, daß dieser Gedanke, ihre Eltern betreffend, sehr respektlos war, weshalb sie sich beeilte, im Stillen Abbitte zu leisten. Für Robert aber fand sie den Vergleich sehr passend.

Schleppenden Ganges begab sie sich an ihren Schreibtisch, tauchte sinnend die Feder in das Tintenfaß und trug ihre Leiden in ihr Tagebuch ein. An den Schluß ihrer Unterschrift setzte sie den Goethe'schen Vers:

„Wer nie sein Brod mit Thränen aß;

Wer nie die kummervollen Nächte

An seinem Bette weinend saß,

Der kennt euch nicht, ihr himmlischen Mächte.“

So elend, wie sie sich fühlte, meinte Caroline, könnte kein anderer Mensch sich fühlen. Das Schlimmste aber war, daß sie nicht wußte, warum sie sich eigentlich so fühlte. War es das Bewußtsein, einen Menschen betrogen zu haben, oder war es die Gewißheit, daß Derjenige, um dessenwillen sie diesen Betrug ins Werk gesetzt hatte, sich gar nicht um sie kümmerte? Oder war es gar das Bewußtsein unerwidelter Liebe? Ueber das Letztere war sie sich am wenigsten klar. Liebt sie diesen geheimnißvollen Menschen überhaupt? Sie hätte etwas darum gegeben, wenn sie sich darüber hätte Rechenschaft geben können. Nur das Eine stand fest, daß sie sich tief, tief unglücklich fühlte. Heine, so hatte sie einmal gelesen, sprach von der Wollust, die das Wühlen im eigenen Schmerz verursacht. Und Heine war maßgebend. Zwar durfte sie ihn nicht uneingeschränkt lesen; aber das, was ihr Vater gestattet hatte, vor ihm zu lesen, hatte ihr die Ueberzeugung beigebracht, daß er ein bedeutender Seelenkenner war. Und deshalb wühlte sie in dem Schmerze der eigenen Brust.

Dieses Wühlen gefiel ihr; es imponirte ihr sogar: das war einmal ein Sach, auf den sie stolz war. Wenn sie den in einem deutschen Aufsatze angewendet hätte, dann würde ihr Lehrer entschieden Achtung vor ihrem Können bekommen haben. Aber das wäre schade gewesen. Und sie war daher froh, daß die Schulzeit seit den letzten Ostern hinter ihr lag. Sie wäre doch vielleicht zu dem Entschluß gelangt, dem Lehrer und den anderen Schülerinnen zu imponiren; also vor einer verhältnißmäßig kleinen Schaar von Menschen ihre schwer errungene Weisheit an den Tag zu bringen. Nein, nein; daß das nicht mehr möglich war, erfreute sie, denn sie fühlte, daß sie fortan der großen Oeffentlichkeit angehörte, daß sie das Talent zur Schriftstellerin in sich hatte.

Wenn sie nur klar darüber gewesen wäre, ob sie, und zwar unglücklich liebte. Das gehörte dazu. Ein Mensch, der nicht liebte, konnte selbstverständlich nicht schriftstellerisch thätig sein. Ihrer ganzen Stimmung nach zu urtheilen, liebte sie wirklich unglücklich. Aber sie war noch nicht fest davon überzeugt. Jedenfalls war es gut, wenn sie sich „weltlichschmerzlich“ beschäftigte; deshalb las sie genau, und wurde bleich und bleicher.

Die Mutter ängstigte sich über das Aussehen ihres Kindes, der Vater brummte etwas von verrückten Schrullen und Robert ultie über das „bleiche Gespenst“.

Das Alles aber geniesst Caroline nicht. Sie fühlte sich weiter unglücklich und arbeitete darauf hin, sich als Schriftstellerin zu betätigen.

Endlich fühlte sie die Muse nahen. Ein Schauer, süß und wonniglich, überlief sie, als sie den Kuß der hehren Göttin empfing.

Dann setzte sie sich hin und arbeitete die erste Novelle mit dem Blute des eigenen Herzens.

Die Arbeit gefiel ihr außerordentlich. Wie aus einem Guß war sie geworden. Das hatte sie sich nie vorher zugetraut. Eine solche Leistung war wirklich die Anerkennung der Welt werth. Mit einer Selbstkritik, die sie bis dahin nie an sich gelangt hatte, nahm sie die Arbeit mehrere Male durch und jedes Mal gefiel sie ihr besser. Deshalb kam sie auch von ihrem ersten Entschluß, die Novelle unter einem Scheinnamen veröffentlichen zu lassen, zurück. Nein, sie durfte mit ihrem wahren Namen vor das große Ungeheuer, Publikum genannt, getrost hintreten. Wer eine solche Leistung aufzuweisen hatte, durfte sich auch ohne Scheu dazu bekennen.

Vierzehn Tage lang wartete Caroline nun schon vergeblich auf die Mittheilung der Redaktion, der sie ihr Manuskript geschickt hatte, daß die Arbeit angenommen sei. Aber sie wartete vergebens. Das machte die junge Schriftstellerin denn doch etwas ängstlich. Dann aber sagte sie sich wieder, daß eine so kurze Zeit vielleicht garnicht ausreiche, um ihre Arbeit zur Prüfung gelangen zu lassen. Der Redakteur hatte ja noch andere Novellen zu lesen. Ihre Hoffnung wurde stets von Neuem belebt durch die feste Ueberzeugung, daß ihr Werk wirklich gut sei. Schließlich konnte sie ja auch warten. Denn sie hatte ja Zeit, berüht zu werden. Mit sechzehn Jahren hatten ja, soviel sie wußte, die wenigsten Schriftsteller und Schriftstellerinnen Etwas erreicht.

Ihr Benehmen war jetzt wieder anders geworden. Der Welt-schmerz hatte nachgelassen. Denn erstens hing die Geschichte an sehr langsam zu werden, zweitens hatte sie nach sehr reiflicher Ueberlegung, eingesehen, daß sie garnicht, am wenigsten unglücklich, liebte und nun wußte sie auch, daß Dichter und Dichterinnen sehr häufig in Leben ganz anders waren, als sie in ihren Werken schienen. Die Humoristen waren sehr häufig im Leben in Wirklichkeit traurige Gesellen, während die Dichter von Trauerspielen häufig wahre Lebens-künstler, die Allem eine sonnige Seite abzugewinnen wußten, waren.

Sie hatte daher durchaus nicht nöthig, traurig zu sein oder zu scheinen, und mit einem Jubellaut warf sie, als sie zu dieser Ueberzeugung gekommen war, die ganze Traurigkeit von Herzen herunter. Genug daß ihre Werke ernst waren. Sie brauchte und wollte es nicht sein!

In glücklichster Stimmung trällerte sie eines Nachmittags durch das Haus, als ihr Vater, kaum vom Bureau in die Wohnung getreten, sie zu sich rief.

„Caroline“, sagte er, „ich soll Dich grüßen und zwar vom Redakteur der Morgenglocke, wo Du Deine Novelle, dieses schaurige Nachwerk, eingereicht hast. Ein Glück nur, daß der Herr ein guter Freund von mir ist! Er hat dadurch Gelegenheit, Dir dies durch mich sagen zu lassen, daß Du lieber Strümpfe stopfen, Deine Kleider in Ordnung halten und sonstwie nützliche Dinge verrichten sollst, als Novellen zu schreiben, denn Du habest ungefähr soviel Talent zur Schriftstellerin, wie ein Elephant zum Seiltanzen. Ich hoffe, daß Dir dieses Urtheil genügt. Ich bin dann der unangenehmen Pflicht überhoben, meinen Senf noch dazu zu geben. Hörst Du, mein liebes Carolinchen!“

Caroline hörte allerdings nichts mehr. Es brauste in ihrem Kopf; diese Worte trafen sie furchtbar. Sie keine talentirte Schriftstellerin, sondern — oh, mit einem Elephanten hatte man sie verglichen.

Jetzt war ihr Schmerz echt. Das war kein künstlicher.

Wie eine geknickte Blume sah sie am Familientisch. Sie rührte keinen Bissen an. Bleich war ihr Gesicht. Selbst Robert empfand Respekt vor diesem stillen Unglück und nicht eine lose Redensart entfloß seinem Munde. Er fühlte sogar Erbarmen mit seiner leidenden Schwester.

Der Vater hatte der Mutter einen Wink gegeben, sich nicht um Caroline zu kümmern. Die bittere Medizin sollte durch nichts gemildert ihre Wirkung thun.

Ruhig, als sei durchaus nichts vorgefallen, laß das Oberhaupt der Familie die Zeitung. Da brach er plötzlich in die Worte aus: „Schade, daß die Polizei den Kerl nicht gefaßt hat“, und dann laß er Folgen des aus der Zeitung vor: „Ein ganz gefährlicher Hochstapler trieb seit einiger Zeit in unserer Stadt sein Wesen. Derselbe suchte

auf alle mögliche Weise, nicht selten dadurch, daß er ihnen gänzlich unbekannte Damen, die er auf der Straße oder sonstwo gesehen hatte, durch ein Zeitungsinserat, in dem er die Betreffende nach ihrem Neuhären beschrieb, zu einem Stellbischen einlud. Mehrere auf diese Weise angelockte Bekanntschaften wußte der Spitzbube, der über ein elegantes Exterieur verfügte, in schmählicher Art auszunutzen, indem er sich mit mehreren Damen, die er auf diese Weise kennen lernte, so viel bekannt in hiesiger Stadt sechs, verlobte, um sich dann unter den schwindelhaftesten Vorspiegelungen von seinen respektiven Bräuten größere oder kleinere Summen zu verschaffen. Leider gelang es nicht, den interessanten Fremdling dingfest zu machen. Er ist, man weiß nicht wohin, entkommen.“

Caroline wagte nicht zu athmen. Ihr interessanter Annoncemann ein Gauner! Das war fürchterlich! Fast nicht zu ertragen!

Sehr frühzeitig ging sie zu Bett. Am anderen Morgen machte sie sich mit einem wahren Feuereifer daran, nützlichen Beschäftigungen nachzugehen; und als einige Tage vorüber waren, fühlte sie sich wohl in ihrer Thätigkeit.

Als sie von der Redaktion der Morgenglocke nach einiger Zeit die Mittheilung erhielt, daß die von ihr eingereichte Arbeit leider nicht zum Abdruck gelangen könnte, und sie gebeten wurde, das Manuskript wieder abzuholen, da entschloß sie sich, ihre Novelle im Redaktions-papierkorb schlummern zu lassen.

Sie wollte von ihrem ersten schriftstellerischen Versuch nichts mehr wissen. Sie hielt es für richtiger, Strümpfe zu stopfen und ihre Kleider in Ordnung zu halten und sonstige nützliche Dinge zu verrichten, als Novellen zu schreiben.

Und die Lust, Abenteuer zu erleben, war ihr auch, und zwar gründlich, vergällt.

Aus dem lyrischen Eagebuch des Leutnants Verjewich.

Meine Ansicht.

Riesig jekreut mich, daß Kamerad Lauff
Dichten in Hand genommen!
Hoffe, hilfst Drama wieder auf.
War stark heruntergekommen.

Trabe bei Schauspiel höchste Zeit,
Daß militärisch berichtigt:
Durch die Civilbichter Schneidigkeit
Beinahe jänzlich verflüchtigt!

Schiller noch leidlich was von jehabt,
Goethe schon feltneren Fällen.
Nach diesen aber wie abjeschnappt:
Schlappe, schlaffe Jeseffen!

Renne nur beispielsweise Kleist.
Prinz von Homburg jeseffen?
Keinen Dunst von soldatistischem Jgeist!
Sicher nie Jährlich jeweßen!

Spätere Dichter — nun jar ein Kraus
In militärischen Sachen!
Zieht Einem faktisch die Stiebel aus,
Wenn die in „Kriegsspiel“ machen.

Schilderung von civillem Stand
Allenfalls noch erträglich —
Aber wenn vorführen Leutnant:
Jammervoll jradzu un kläglich!

Jar nich mitanzusehen! Standal!
Effektiv unjeniehbar!
Auch von Civil zu verlangen nich mai.
Seele von uns schwer erschliehbar!

Hoffe, wir anders werden jekt!
Lauff — was doch Niemand kann leugnen —
Besser wie Jene in Stand jeseht,
Unsereins richtig zu zeichnen!

Wird uns von jallischer Schlappeheit befrei'n,
Schneidigkeit, deutsche erneuern!
Sollte d'rum Presse nich schmähfen — nein,
Rejenerator feiern!

(Münch. Jugend.)

Pilsener.

Vom Flottengesetz und „Flottengoll“
Die Folgen treten zu Tage,
Und — ist's nicht komisch? — das Pilsener Bier
Entrollt zuerst die Frage.

Mit einem Zuschlag bedrängen uns
Der Pilsener Biere Vertreter.
Den Schaden soll tragen der Konsument?
O nein! Da hütet sich Jeder!

Da kehrt man ruhig wieder zurück
Zu unserm deutschen Gebräue,
Das immer besser und schmackhafter wird,
Wir wahren der Heimath die Treue!

Schon viele sprangen vom „Pilsener“ ab
Aus Abneigung gegen die Czaren,
Jetzt thut man's propter pecunias,
Wir werden uns später noch sprechen!

Und die Vertreter der Brauerei'n,
Die laut jetzt die Stimme erheben,
Sie werden vielleicht schon in kurzer Zeit
Vorzieh'n, Klein beizugeben!

Der Stammtisch bei Schmidten.

Daß Jemand in größter Seelenruhe zuschaut, wenn es sich um eine vorsätzliche Sachbeschädigung seines Eigenthums handelt, dürfte wohl sehr selten vorkommen. Aber der Volksanwalt Großmann hat thatsächlich nicht nur zugehört, als der Malermeister Winter sein Schild ruinirte, sondern sich während der Zeit noch mit dem Thäter unterhalten, schließlich aber doch noch die Hilfe des Gerichts anrufen. Angeklagt ist nun wegen Beleidigung und vorsätzlicher Sachbeschädigung der Malermeister Winter.

Richter: Sind sie der Malermeister Winter?

Angell.: Det bin id, un gwe un funfzig Jahr wer' id uf nächste Weihnachten. Da hat id nämlich an heiligen Abend mein Geburtsdach un badrum lam der Knatsch. Det mir mein Freund Großmann aber vor't Krim'nal bringen wird, det hätte id mir nich bromen lassen. So'n falschet Luder.

Richter: Sehen Sie sich in Ihren Ausdrücken vor! Erzählen Sie den Vorgang der Sache.

Angell.: Weil doch nu mein Geburtsdach, wie jesacht, heiligen Abend war, feierte id for meine Freunde det Wiesensfest an Abend von dritten Feierdach. Det dhaten mir ooch in't letzte Jahr don't vorrichte Jahrhundert. Bei Schmidten in der Weißbierkneipe. Großmann war ooch dabei, der macht immer Wihe zum Schiefachen. An den Abend nun ooch, wissen Se, so'ne Dinger von Mikoschen un noch schlimmer.

Richter: Nur weiter, weiter!

Angell.: Schließlich da fängt er nu ooch an, von sein Jeschäft zu prahlen, wat er vor'ne Praxis hätte, un det de feinsten Kreise seine Kundschaft ausmachen, un det alle ollen Justizräthe in ganz Berlin von ihn lern' könnten un lauter so'ne verlognen Schosen. Id sage zu'n: „Mensch, Du mißtest eigentlich statt's Troßmann, Troßmaul heeschen.“ Allens lachte, er ooch. Un nu sacht mein Freund Baum, de Dischler: „Winter, Du kannst ja sein Schild ummalen, aus Troßmann jeht doch leicht Troßmaul zu machen.“ Wenn er man Traute hätte“, sagte Troßmann und lacht, det's man so fullerte. „Hab' id“, meine id nu. „Morjen trete id an un pinsle den Großmann wech, und det Troßmaul druf!“ — 'n andern Morjen zoch id ooch hin zu'n un meldte mir. Er wohnt paterr', id sage also: „Nu kannst ja zu kuden aus't Fenster, det id Traute hab'!“ Wie id mir an't Fenster stelle und det Schild der Wahrheit nach ändre, da fielt er ooch wirklich zu aus't Fenster, mit de Piepe in't Maul un bewundert meine Kurasche, reicht mir ooch durch't Fenster 'nen Schnabus, wat's war, wech id nich mehr. Wie id fertig war, hol id'n raus aus sein Büro, et war'n irade teene feinsten Kreise drin, alle Justizräthe ooch nich. Wie der nu las: P. Troßmaul, da dente id, er kriecht'n Krampf vor Lachen, det war schon keen Lachen mehr, det war det reene Wellen. Un dadurch kam'n ne Menge Leute ran, die's nu ooch lasen und frienten. Id wollte det nu gleich wieder in't richtige umar-

beelen, aber Troßmann lachte, det wir uf den Schmerz hin erscht'n paar Glas Bier drinsen mißten. Un da kniepten wir richtig wieder bei Schmidten bis Abends um Ihre zehne. Da konnt' id doch det Schild nicht mehr ändern, id war ooch so knille, det id's iederhaupt nich mehr sehn konnte. 'n andern Dach hab' id's ihm wieder in Ordnung jebracht. Un Allens war jut. Troßmann uzten sie woll noch manchmal, aber sonst war de Jeschichte verjähret. Da in März war't so jesen Ostern rum, kommt Troßmann zu mir, id soll'n mal schnell 300 Meter pumpen, sage und schreibe dreihundert Meter. Id sage zu Troßmann, so velle Jeld hiebt's ja jar nich. Da wird er froh, sautrob sojar un schreit immer, er wird mir schon den Zinst besorgen, id soll man warten, un id brauchte ja nich lange zu warten, da kriege id de Vorladung wegen die Jeschichte vor't Krimnal. Und det is de reene Wahrheit. Da konn' Se de Andern nach fragen.

Das geschieht auch, und da die Zeugen die Aussagen des Angeklagten bestätigen, wird er freigesprochen.

Angell.: Det hatt' mir gleich jedacht! (Zu den Zeugen gewendet): Un nu seh'n wir zu Schmidten.

Allerlei Humoristisches.

Wahre Geschichte.

Ein Baby machte vom Rechte seiner Jugend Gebrauch und strampelte sich nach Kräften bloß, das Kindermädchen kommt hinzu und ruft: „Aber Baby — rasch det' Dich zu, sonst kommt der lex Heinge!“

Boshaft.

„Mein Mann ist doch anders, als andere Männer.“
„Gewiß, der hat Dich geheirathet, ein Anderer hätte es nicht gethan!“

Nichtig.

A. (im zoologischen Garten, vor dem Löwenkäfig): „Sehen Sie mal, wie der Löwe frisst, der scheint gar nicht satt werden zu wollen.“
B.: „Das scheint mir doch, daß er satt werden will, sonst würde er ja nicht so fressen.“

Boshafte Verblümmung.

Sonntagsjäger: „Da ist ja ein neuer Treiber.“
Förster: „Ja, dessen Rücken ist noch ein unbeschriebenes Blatt.“

Strenges Kommando.

Hauptmann (zur Braut): „Also, Geliebte, morgen elf Uhr stant bei unsmarschmäßig!“

Bezirgsbild.



Wen grüßt der Herr?

Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt
Emil Bommer. Verantwortlich: Conrad v. Reffern
in Wiesbaden.

Möbel und Betten

gut und billig zu haben, auch Zahlungserleichterung.
A. Leicher, Adelsheidstraße 40